

Superintendent Dietmar Pistorius

„Fürchtet Euch nicht“

**Predigt zu Lukas 2,1-20
in der Christvesper
am 24. Dezember 2022
in der Kreuzkirche Bonn**

[Es gilt das gesprochene Wort – Sperrfrist 24.12. – 19:00 Uhr]

Was für eine Zeit!

Heiligabend 2022. Wir feiern Weihnachten, aber wie? Die Welt hat sich verändert. Was für viele Menschen immer schon Teil ihrer Wirklichkeit war, ist plötzlich in unsere Aufmerksamkeit gerückt. Es ist Krieg. Und er verändert auch bei uns ganz viel. „Zeitenwende“ ist das Wort des Jahres und das Etikett der Weltunordnung, in der wir leben. Was für eine Zeit!

„Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war.“

So beginnt die Weihnachtsgeschichte. Nicht in Bethlehem und mit der Heiligen Familie, sondern in Rom und mit dem Befehl eines Despoten.

Der Evangelist Lukas legt viel Wert darauf, das Kommen Gottes in der Geschichte zu verorten, in konkreter Zeit und an bestimmtem Ort.

Auch wenn es uns schwerfällt, die Angaben historisch zweifelsfrei zu überprüfen und korrekt einzusortieren, so scheint mir doch die Botschaft ohne Zweifel bedeutsam und wichtig: Gott ist kein zeit- und geschichtsloses Sein, kein „unbewegter Beweger“ irgendwann am Anfang, sondern Gott bindet sich an Zeit und Ort und kommt und ist gegenwärtig zu den unmöglichsten Zeiten und an den entlegensten Orten. Das macht Mut, selbst in dieser Zeit!

II.

Was für eine Zeit: Damals, so erzählt Lukas, erlässt der Kaiser in Rom eine Anordnung, die die Menschen in der Provinz auf den Weg zwingt: Ein jeder dorthin, wo er oder sie geboren ist.

So ist das mit der Weltpolitik: Irgendwo wird eine Entscheidung getroffen, aber hier und jetzt oder später und dort verändert sie das Leben von Menschen. Wir sind abhängig vom Großen und Ganzen quer durch Raum und Zeit. Wir sind abhängig vom Großen und Ganzen, und dessen Regeln bestimmst nicht Du und nicht ich, sondern Mächtige weit weg.

Wohl dem Land, in dem Macht nur auf Zeit verliehen wird, und wo sie um die Zustimmung der Menschen ringen muss, die sie verleihen. Wir sollten sie schützen, die Demokratie in unserem Land! Und sollten an der Seite derer stehen, die sie sich erst noch erkämpfen wollen. Auch über Weihnachten braucht es unsere Aufmerksamkeit auf die Vorgänge im Iran oder in Afghanistan und unser Eintreten für die Inhaftierten, Gefolterten und zum Tode Verurteilten. Nicht müde werden!

Auch gegen die Feinde von Recht und Freiheit in unserem Land braucht es unsere klare Haltung, wollen wir nicht zu schutzlos Getriebenen werden, die wohl kaum noch – wie es gerade in unserer Evangelischen Kirche gut ist – Glauben in vielfältiger Weise artikulieren und leben könnten. Nicht müde werden!

III.

Die Weltpolitik freilich wird nicht in meinem Wohnzimmer entschieden. Aber sie ist dort spürbar, wo es in diesem Jahr etwas kühler ist als sonst.

Ob es denen, die Entscheidungen treffen, immer bewusst ist, was das heißen kann? Wie es sich auswirkt auf das gelebte Leben der Menschen, die es trifft?

Vielleicht würde manche politische Entscheidung anders ausfallen, wenn man die Not, die sie gebiert, an sich heranließe: Die in den Trümmern sitzenden Familien in Cherson, oder die immer noch in der Kälte frierenden Flüchtlinge auf den griechischen Inseln etwa oder die Hungernden in Afrika oder die in den Klimafluten Ertrinkenden in Pakistan...

Verantwortung wäre wohl die Tugend, die gebraucht wird. Verantwortung nämlich verschließt nicht die Augen vor den Folgen von Tun und Lassen, von Reden und Entscheiden. Verantwortung ist aber nicht nur die Aufgabe von Politikerinnen und Politikern. Insofern gilt dann doch: Auch die Weltpolitik wird in meinem Wohnzimmer entschieden...

Ob es uns immer bewusst ist, dass das, was wir tun oder lassen, niemals nur eine Bedeutung für uns und unser Leben hat, sondern immer - anders geht es gar nicht- immer auch für das Leben der anderen!

Wir sind niemals nur für uns selbst verantwortlich, sondern immer auch den oftmals uns unbekanntem Anderen gegenüber.

Unser Konsum hier ist nicht nur unsere Freude, sondern zugleich die Last, die wir anderen, im Übrigen auch unseren Kindern, aufbürden.

Das Gebot des Kaisers Augustus ist so gesehen nur die mit expliziter Macht und Herrschaft versehene Variante der Spielregeln des sozialen Lebens und der Verkettung und Vernetzung von Menschen und Völkern. Es sollte uns wach rütteln.

IV.

Das Gebot des Kaisers prägt die Zeit: Menschen müssen auf den Weg, werden zu Reisenden wider Willen. Nach den persönlichen Umständen wird nicht gefragt. Individuell können solche Anordnungen nicht sein. Und so muss auch die Schwangere sich auf den Weg machen.

Es begab sich aber zu der Zeit: als Menschen über Menschen verfügten, als die Fremdbestimmtheit unseres Menschseins erfahrbar wurde, das Gezwungen-Sein zu tun, was ich nicht will, es begab sich in dieser Zeit, da kam und kommt Gott zu Welt!

Nicht zeitlos, sondern in der Zeit. Unter besonderen Umständen. An bestimmtem Ort.

Das Johannesevangelium formuliert es so: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns...“ In dem Gott Menschen wird, kommt er zu uns Menschen, teilt das Dach über dem Kopf mit uns oder unsere Unbehaustheit in der Welt. Er wohnt unter uns. Dazu braucht er keine Dome, ihm reicht eine Krippe, braucht keine Paläste, ihm genügt der Stall.

Für mich ist das die ermutigende Botschaft der Weihnachtsgeschichte: Gott wird Mensch, lässt sich finden im Hier und Jetzt.

V.

Aber was ist's nütze?

Die Umstände ändern sich ja nicht. Maria und Josef müssen nach der Geburt weiterziehen. Das Gebot des Kaisers ist nicht außer Kraft. Und auch für uns gilt: Der Krieg wird auch nach Weihnachten, möglicherweise noch viel schlimmer als zuvor, die Weltpolitik und unser Leben beherrschen. Dass Zeit und Raum sich paradiesisch verändert hätten, ist leider nicht die Zeitenwende, die wir erleben.

Was also ist's nütze?

Vielleicht entdecken wir es weniger im frommen Verharren an der Krippe als draußen auf dem Feld, draußen in unserem alltäglichen Leben und im Kontakt mit anderen und ihrem Leben:

„Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde“, fährt die Weihnachtsgeschichte fort.

*„Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr.
Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! – Denn euch ist heute der Heiland geboren!“*

Nein, „keine Fata Morgana von Palmen mit weidenden Löwen und sanften Wölfen“ und spielenden Kindern am Loch der Natter, sondern Hirten draußen auf dem Feld in ihrem Alltag und der diffusen Lebensangst: „Fürchtet Euch nicht!“

Da, liebe Gemeinde, wo das Leben so ist, wie es ist: Hart, anstrengend, belastend, gewiss auch gefährlich: „Fürchtet euch nicht!“

In dieser Zeit, liebe Gemeinde, eine – wie ich finde – tröstliche und ermutigende Botschaft zugleich: „Fürchtet euch nicht!“

Warum? „Denn euch ist heute der Heiland geboren...“ Gott wohnt mitten unter Euch, ist mit euch in diesem Leben. Und nichts, was immer geschehe, nichts kann euch trennen von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus menschlich geworden ist.

Liebe Gemeinde, in diesen Tagen für uns alle, denke ich, ein wichtiges Wort: „Fürchtet Euch nicht!“ Es ist ein Ruf, der unsere Lebensumstände mit allem, was im Argen liegt, ernst nimmt. Es ist kein Ruf, der unsere Ängste und Sorgen, unsere Not und Ohnmacht überspielt, sondern ernst nimmt. Es ist der Ruf, die Angst vor der Angst zu verlieren: Fürchtet Euch nicht!

Ja, in der Welt haben wir Angst! Und vielleicht in diesen Zeiten mehr als sonst. Und es wäre gut, sie ernstnehmen und sie miteinander ins Gespräch bringen.

Vielleicht müssen wir das in Zukunft viel offener und öfter tun; unsere Ängste weniger hinter Positionen verschanzen, als darüber zu reden, was wir brauchen, um dieses Leben mit Mut und Hoffnung zu gestalten.

In der Welt haben wir Angst. Aber Gott ist in diese Welt gekommen, damit wir die Angst überwinden und verantwortlich, beherzt, mutig und besonnen tun, was getan werden muss.

Ob wir damit wirklich die Zeit wenden? Ich weiß es nicht. Aber hier und heute den kleinen Anfang machen, so wie Gott in dem Kind in der

Krippe einen kleinen Anfang setzte, das möchte ich doch gerne wagen. Hier und heute eine neue Welt beginnen, jetzt in Zeit und Raum. Mut baut Zukunft! Darum lass ich es mir gerne sagen: Fürchtet Euch nicht!

Amen.

Pressekontakt:

Pfarrer Joachim Gerhardt

Adenauerallee 37

53113 Bonn

Tel: 0170 800 49 30

Mail: joachim.gerhardt@ekir.de